Sonntag, 28 Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10167.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Jan. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist die Frage der Theilung der Provinz Preußen in zwei Provinzen, in Folge neuer dringender Anträge, zum Gegenstand eingehender Erwägung innerhalb der Regierung gemacht und wird demnächst auch das Staatsministerium beschäftigen.

Pest, 27. Jan. Im Abgeordnetenhause interpellirte heute Helfy wegen der Bankfrage und fragte an, ob das Ministerium, wenn es zur Durchführung einer selbstständigen Nationalbank unfähig sei, durch seinen Rücktritt ermöglichen will, daß sowohl Bankfrage als die übrigen noch schwebenden hochwichtigen wirthschaftlichen Fragen den Landesinteressen entsprechend gelöst werden.

Washington, 27. Jan. Auch das Repräsentantenhaus hat, wie zuvor der Senat, die Bill, betreffend die Entscheidung der Präsidentenwahlfrage, angenommen. Der Beschluß ist im ganzen Lande mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 26. Januar. In der Gruppe für den Cultusetat hat die Position für weibliche Bildungsanstalten, wobei man hauptsächlich wohl einen Ersatz für die aufgelösten geistlichen Institute im Auge hatte, zu lebhaften Debatten geführt. Der Abg. Schläger hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag, in welchem er der Regierung anheim gab, in dem neuen Unterrichtsgesetze für die Ausbildung der Frauen zu selbstständigen Berufsarten Fürsorge tragen zu wollen. Für diese Theile des Etats wird es auch wohl in dieser Session an neuer Entwickelung des Culturkampfes nicht fehlen. — In der Petitionscommission findet eine Eingabe des Vereins der deutschen Versicherungsgesellschaften, an dessen Spitze der frühere Abgeordnete Justizrath Lesse steht, besondere Beachtung. Es handelt sich um die Aufhebung der bisherigen polizeilichen Beschränkungen bei den Feuerversicherungen. Das Referat über diese Petition haben die Abgg. Jacobi (Liegnitz) und Alexander Meyer (Breslau) übernommen. Die Herren sind mit der Petition durchaus einverstanden und stützen sich namentlich auf Vorgang Baierns in derselben Richtung; sie werden bei dieser Gelegenheit den ganzen Umfang der wünschenswerthen Fortschritte auf dem Gebiete des Versicherungswesens beleuchten und zum Gegenstand der Debatte machen.

N. **Berlin**, 26. Januar. In der gestrigen Berathung der Gruppe für den Cultusetat kam die bekannte Frage der Domstifter zur Verhandlung. Der Commissar des Ministers des Innern erklärte, daß schon in nächster Zeit ein Gesetzentwurf über die Umgestaltung des sächsischen Domstifts werde vorgelegt werden; Brandenburg dagen bleibe ausgeschlossen, da es nach Ansicht der Regierung durch Cabinetsordre von 1826 vollständig geordnet sei und sich der Controle des Abgeordnetenhauses entziehe. — In Betreff des Zuschusses von 5000 Mark für den Unterstaatssecretär und alle gleichen Erhöhungen war die Gruppe, entsprechend einem so eben gefaßten Beschluß des Hauses, der Meinung, daß sie der Budgetcommission zu überweisen seien. Die Ausgaben für die evangelische Kirche sollen einen Zuwachs von etwa 120 000 Mark erhalten (Mehrausgaben für Oberkirchenrath und Consistorien, theils persönliche, theils sächliche). Die Commissarien motivirten diesen Zuwachs durch das Synodalgesetz, welches einen großen Theil der bisher von der Regierung geführten Geschäfte den kirchlichen Organen überweise und deshalb eine Verstärkung der letzteren bedinge. Sobald dies genehmigt sei, würde die im § 24 des Gesetzes vorgesehene königliche Verordnung erlassen werden. Alle neuangesetzten Stellen sind weltliche, mit Ausnahme des geistlichen Vicepräsidenten des Oberkirchenraths. Man hofft dagegen, einige geistliche Rathsstellen in Abzug bringen zu können. — Die Zusammenziehung und Vereinfachung der hannöverschen Consistorien ist noch ausgesetzt, weil man erst die Abzweigung der Schulverwaltung von den Consistorien und die Einrichtung selbstständiger Provinzialschulcollegien abwarten will, wobei sich die Frage entscheiden muß, ob die Provinzialschulcollegien das gesammte Schulwesen — höheres und niederes — bekommen sollen. — In dem Gymnasial- und Realschulwesen ist die Aenderung eingetreten, daß zwei Gymnasien (Pleß und Göttingen) vom Staat übernommen und in Duderstadt eine höhere Bürgerschule errichtet ist. An Wohnungsgeldzuschüssen sind neu 13 400 Mk., und zwar an das Johanneum zu Lüneburg und die städtischen Realschulen zu Halberstadt und Neisse, gegeben. Aus der für Wohnungsgeldzuschüsse mit bestimmten Etatsposition ist noch ein erheblicher Rest vorhanden. Gefragt, warum es mit der Verwendung desselben so langsam gehe, beriefen sich die Commissarien auf die Schwierigkeiten der Verhandlungen mit den Gemeinden über deren Leistungsfähigkeit. — Die 80 000 Mk., die zu Beihülfen an Gemeinden bei Gründung von höheren Töchterschulen verlangt werden, wurden damit motivirt, daß mit dem spätestens am 31. Mai 1879 eintretenden Schluß der mit Unterricht beschäftigten Klöster die Regierung Mittel haben müsse, nun der an einzelnen Orten eintretenden Schulnoth vorzubeugen. — In der Gruppe für den Etat der Forstverwaltung wurde auf eine Anfrage des Abg. v. Löper, ob in Folge der gegenwärtigen ungünstigen Absatzverhältnisse, anstatt der im Etat vorgesehenen Vermehrung, nicht vielmehr eine Verminderung der Einnahmen für den Holzeinschlag im laufenden Forstwirthschaftsjahre zu erwarten sei, folgende Antwort ertheilt: „Die Momente, welche zur Beurtheilung der gestellten Frage zur Zeit vorliegen, lassen keine Veranlassung zur Bejahung derselben erkennen. Die Jahre 1875 und im Besonderen 1876 sind in industrieller, commercieller und allgemein wirthschaftlicher Beziehung wohl zu den recht wenig günstigen zu rechnen. Im Jahre 1875 hat nun die Ist-Einnahme aus dem Holzverkaufe 51 124 369 Mk., im Jahre 1876 sogar 52 520 395 Mk. betragen. Hinter letzterer Einnahme bleibt also die in den Etat pro 1877/78 eingestellte Summe von 49 000 000 Mk. um den sehr bedeutenden Betrag von 3 520 395 Mk. zurück. Es ist nicht anzunehmen, daß die Absatzverhältnisse sich so ungünstig gestalten werden, um die Einnahmen aus dem Holzverkaufe über diese Differenz hinaus herabzudrücken. Wenigstens giebt zu einer solchen Besorgniß das Resultat des Verkaufsgeschäfts in dem zum jetzigen Wirthschaftsjahre gehörigen Vorquartale vom 1. October 1876 bis 1. Januar 1877 keinen Anhalt. Während nämlich die Einnahmen für Holz in dem Vorquartal des Wirthschaftsjahres 1876/77 — also in der Zeit vom 1. October 1875 bis 1. Januar 1876 — sich nur auf 775 771 Mk. belief, beziffert sich dieselbe pro 1. October 1876 bis 1. Januar 1877 bereits auf 1 002 795 Mk. Wenn nun der Markt außer für diesen Betrag auch noch für eine annähernd ähnliche Summe die aus dem Wirthschaftsjahre 1876/77 verbliebenen, für das Stückquartal vom 1. Januar bis 1. April 1877 zu verrechnenden Holzmaterialbestände aufzunehmen vermocht hat, so dürfte wohl nicht zu bestreiten sein, daß es für eine Herabminderung der sub Cap. 2 Tit. 1 eingestellten Einnahmeposition an jedem positiven Anhalt fehlt."

* Ueber die **Hinterlassenschaft der Frau Prinzessin Carl** erfährt der „B. B.-C." Folgendes: Die Prinzessin hat eine Summe von 1200000 Mk. Privatvermögen in baarem Gelde hinterlassen. Dieselben entstammen ihrer Mitgift, die s. Z. 500000 Thlr. betragen hatte. Von jener Summe hat sie jedem ihrer drei Kinder 300000 Mk. vermacht. Es sind dies bekanntlich Prinz Friedrich Carl, die Landgräfin Philippsthal-Barchfeld und die Prinzessin Hessen-Cassel. Der Rest von 300000 Mk. fällt einer Reihe wohlthätiger Stiftungen zu, deren Patronin sie war. Einen Theil ihrer Brillanten hat sie ihrem Regimente hinterlassen mit der Maßgabe, daß dieselben von den Mitgliedern ihrer Familie jederzeit zurückerworben werden können. — Prinz **Carl** reist incognito nach Italien. Dorthin werden ihn seine Enkelinnen, die ältesten Töchter des Prinzen Friedrich Carl, begleiten. Er wird seinen Aufenthalt für einige Zeit in Palermo auf Sicilien nehmen.

— Auf die Anfrage der Commissarien des Hauses der Abgeordneten: Welche Maßregeln sind Seitens der Forstverwaltung zur Verminderung des in einzelnen Gegenden im Uebermaße vorhandenen und großen Schaden verursachenden Schwarzwildes ergriffen worden? und läßt sich nicht noch energischer, als bisher, gegen diese Calamität einschreiten? haben die Vertreter der Staatsregierung folgende Antwort ertheilt: Die Staatsregierung hat zur Verminderung des Schwarzwildes in den Staatsforsten alle ihr zu Gebote stehenden Mittel ergriffen. Abgesehen von den zu diesem Zwecke erlassenen bestimmten Weisungen sind zur Anlegung von Saufängen in den vom Schwarzwilde aufgesuchten Waldungen nicht unbedeutende Fonds bewilligt, es sind besondere Jäger-Commandos zum Abschuß der Schweine abgesendet und es sind die zur Forstkasse einzuzahlenden Taxen so erheblich herabgesetzt, daß der Erlös aus dem Schwarzwilde fast allein dem Erleger zufällt. In letzterer Beziehung sei angeführt, daß zur Forstkasse fließt: 1) für ein Hauptschwein der Betrag von 6 Mk. bei einem Lokalpreise von mindestens 42 Mk., 2) für ein 3- oder 2jähriges Schwein der Betrag von 5 Mk. bei einem Lokalpreise von mindestens 30 Mk., 3) für einen Ueberläufer der Betrag von 50 Pf. bei einem Lokalpreise von mindestens 15 Mk., 4) für einen älteren, nicht mehr gefleckten Frischling der Betrag von 10 Pf. bei einem Lokalpreise von etwa 5 Mk. Weitere Maßnahmen stehen der Staatsregierung im Verwaltungswege nicht zu Gebote; sie wird erst weitere Schritte thun können, wenn ihr im Wege der Gesetzgebung die Möglichkeit gegeben wird, auch außerhalb der Staatsforsten bei bezeugter Calamität die Vertilgung des Schwarzwildes in die Hand zu nehmen. Eine hierauf bezügliche Bestimmung dem Landtage zur Beschlußfassung zu unterbreiten, wird voraussichtlich bei Vorlegung der beabsichtigten neuen Jagdordnung Gelegenheit sein.

Schweiz.

Bern, 24. Januar. Die Sendung Nitro-Glycerin, welche das alte Fort Joux bei Pontarlier in die Luft gesprengt hat, stammt merkwürdigerweise aus der gleichen Sprengstofffabrik im Canton Genf, welche kürzlich dasselbe Schicksal erlitt. Ihr Absender, der Besitzer dieser Fabrik, Namens Rostraing, hatte, um die hohe Fahrtaxe zu umgehen, welche die französischen Bahnen für derartige Stoffe erheben, sie als Dünger declarirt. Bei der Confiscation wurde ihr Werth auf 12 000 Frcs. taxirt und der betreffende Commissionär mit dem Rechte des Rückgriffs auf die Güter-Expedition der schweizerischen Westbahn zu einer Buße im gleichen Betrage verurtheilt. Letzterer zur Rechenschaft gezogen, erhob nun in Genf beim correctionellen Gericht Anklage gegen Rostraing auf Betrug, in deren Folge dieser zu 15 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Daß die Beschlagnahme der Sendung und ihre Unterbringung in dem zerstörten Fort schon vor längerer Zeit stattgefunden, wurde bereits mitgetheilt. Da sämmtliche in der Nähe der Explosion befindliche Personen

---

□ Aus Berlin.

Durch den Verlust, den die kaiserliche Familie erlitten, hat unsere Residenz während der vergangenen Woche ein völlig anderes, ernsteres Ansehen erhalten. Das Volk der Hauptstadt steht dem Herrscherhause so nahe, daß keiner der Freuden- und Trauertage desselben ohne Eindruck auf deren Physiognomie bleibt. Bei sehr Vielen mag Neugier, die Lust an seltenen eigenthümlichen Schaustellungen die Triebfeder ihrer Theilnahme sein, Thatsache ist aber, daß seit dem vorletzten Donnerstage die Wilhelmstraße fortwährend von ab- und zugehenden Menschen wimmelt. Und dort gab es für die große Menge eigentlich garnichts zu sehen. Bald nach dem Verscheiden hat Castan von dem Antlitz die Todtenmaske abgenommen, ist die Prinzessin in ihren Metallsarg gebettet worden, der dann als Hülle einen kostbaren Schrein von dunklem Eichenholz mit reichen Metallbeschlägen, mit Krone, Wappen und Insignien, erhalten hat. Inzwischen kleidete das sonst so freundliche Prinzenschloß sich in tiefe Trauer. Die Fahne wehte von halbem Mast, die Treppen wurden in schwarze Umkleidung gehüllt, ebenso der Gang, der zu der chambre ardente, der hohen Halle führte, in welcher der Sarg aufgestellt war. Der Raum ist ganz mit schwarzem Tuche ausgeschlagen worden, Festons und Draperien von Krepp umlaufen Gesims und Wände, die Nischen und Fensterhöhlen füllte Palmendickicht und blumenloses, ernst grünes tropisches Gebüsch. Unter der Statue eines Friedensengels, ein Kunstwerk, das der Verstorbenen besonders lieb gewesen, stand ihr Sarg, an dem Militär in Gala und die Hofdamen Ehrenwache hielten. Am Sonntage versammelte sich die Familie in dieser ernsten Trauerhalle zu einer Leichenfeier, einer kurzen Rede und Einsegnung. Darauf übernahm der Kronprinz in tiefer Nacht den Conduct. Durch die stillen, bereits dunkel gewordenen Straßen bewegte sich der Leichenzug dem Schlosse zu nach der Capellen-Rotunde unterhalb der Schloßkuppel.

Dieser Raum sieht alle großen Ereignisse des Hohenzollernhauses, die hier die religiöse Weihe erhalten. Auch er hatte sich ernst und düster geschmückt zu den letzten Ehren, die die verstorbene Prinzessin erhalten sollte. Der einzige Sohn und der Neffe der Prinzessin, Kronprinz und Prinz Friedrich Carl geleiteten den Paradesarg in die Trauercapelle. Es gehört dieser Sarg zu den Krongeräthen, jede Leiche des Königshauses wird in ihn bestattet, erst später vertauscht man ihn mit dem einfacheren Eichensarg, der in die Gruft gesenkt wird. Vor dem Altare, auf niedrigem Katafalk, stellte man in der Mitternachtsstunde von Sonntag zu Montag den Paradesarg auf, wieder blieben Ehrenwachen der Garde du Corps in seiner Nähe. Am Montag von 12 bis 4 Uhr wird dem Publikum der Zutritt gestattet. Wir mußten zuvor Karten lösen und auf weitem Treppenwege der Ordre folgen. Durch ein schwarz drapirtes Portal gelangte man in die hohe, von mattem Dämmerlichte mild und unbestimmt erleuchtete Kapelle. Eine würdevoll ernste Stimmung herrschte in dem Raume. Auf einer Bahre, die unter einer breit auf dem Boden auslaufenden Decke von Purpursammt mit Hermelin verbrämt verborgen blieb, stand der Prachtsarg, auf dessen Hauptende die hohenzollern'sche Fürstenkrone sich erhob. Auf vier niedrigen Sammtsesseln zu beiden Seiten lagen die Prinzessinnenkrone, die Insignien der höchsten preußischen Orden und die ausländischen Orden, welche die Verstorbene getragen hatte. Die Stufen des Altars und die ganze Umgebung waren in ein einziges Blumenparterre umgewandelt, aus dem der Aufbau sich erhob. Maiglocken, die Lieblingsblume der Verstorbenen, herrschten vor und füllten die Trauerhalle mit feinem Würzdufte. Doch fehlte es nicht an Rosen, Camellien, Myrthe und Orangenblüthen, die in einer Anzahl und Pracht hier zusammengehäuft waren, die geradezu unbeschreiblich ist. Denn alle Fürstenhöfe, alle Vereine, denen die Prinzessin angehört, alle Familienglieder und dazu Viele aus der Bevölkerung hatten an Blumenspenden das Schönste und Beste geopfert, was die Gartenkunst bietet. Die Hofdamen der Prinzessin, die Häupter tief in Kreppwolken verhüllt, in langen schwarzen Wollengewändern, umstanden den Katafalk und wichen nicht von dem Sarge. Einen eigenthümlichen, malerisch reizvollen Contrast zu dem ernsten Schwarz, in das Alles gekleidet war, bildeten nicht nur die bunten Blumen und die purpurne Hermelindecke, sondern auch zwei Edelknaben in Scharlachsammt und Gold gekleidet, die zu Seiten des Sarges standen, und die große Gala der Gardes du Corps. Die leuchtenden Farben, die Stickereien und Verbrämungen von Gold, die schimmernden Rüstungen umgaben das Glied des Herrscherhauses auch noch im Tode mit all der königlichen Pracht, mit der dasselbe bei feierlicher Veranlassung sich dem Volke zeigte. Stumm schritt der endlose Zug der ebenfalls in tiefe Trauer gekleideten Bevölkerung durch die stille, in Dämmerlicht liegende Rundhalle; es war ein Schauspiel, in dem jeder Zuschauer mitwirkte.

Am nächsten Tage fand dann das eigentliche Leichenbegängniß statt. Da bewegten sich um die Mittagszeit die langen Züge der Trauerversammlung der Schloßkapelle zu, die dasselbe Ansehen behalten hatte, wie am Tage zuvor. Die Kaiserfamilie mit ihrem Hofstaat, die fremden Fürsten und Botschafter, das ganze Haus der Verstorbenen bis zu den Kammerfrauen und der Dienerschaft, die militärischen Deputationen und die großen Würdenträger füllten jetzt aber das enge Rund vollständig, die Männer in strahlenden Uniformen und gestickten Civilkleidern, die Frauen in tiefem Schwarz. Droben aus der Kuppel schwebte sanfte, feierliche Musik hernieder, der Domchor sang, die Geistlichen verrichteten ihre Gebete, die Capelle der Garde-Artillerie spielte Beethovens Trauermarsch und draußen stimmten alle Glocken der Kaiserstadt ein als der Act zu Ende ging. Dann löste sich die Massen, nach stillem Gebete entfernte sich zuerst der greise Kaiser, dann der Hof, zuletzt die Gäste. Wieder blieb nur der Hofstaat der Prinzessin zurück bei der Leiche und die militärische Ehrenwache der Garden. Um die Mitternachtsstunde rasselten die schweren Gitter des westlichen Schloßportals in ihren Angeln, der schwarz bespreitete Leichenwagen fuhr daraus hervor in die stille Nacht, der Kronprinz gab ihm das Geleite nach Charlottenburg, wo der Sarg stille in einer Capelle beigesetzt wurde, so lange, bis er zu seiner letzten Ruhestätte gelangt, in die Kirche des Dorfes, bei welchem Glinicke eingepfarrt ist. Damit endeten die Trauerfeierlichkeiten für die Stadt Berlin.

Die mehrwöchentliche Trauer äußert jedoch natürlich ihre Einflüsse. Das Ordensfest ist verschoben, weil es passend nicht begangen werden konnte, so lange die Leiche noch auf der Erde stand. Doch wird es voraussichtlich ziemlich in gewohnter Art begangen werden, denn der Kaiser liebt es nicht, derartige Staatsactionen in Abhängigkeit von Familienereignissen zu bringen. Auch der Opernball ist nur verschoben worden zur großen Freude der Damen, die schon brillante Toilette-Combinationen und Ueberraschungen für den heutigen Tag, an dem derselbe stattfinden sollte, vorbereitet haben. Ein Opernball ohne die Kaiserfamilie wäre aber eine undenkbare Abnormität, deshalb wartet man gern bis zu dem Mitfasten-Donnerstag, den 6. März, um dann das großartigste unserer winterlichen Tanzfeste mit allem Glanze begehen zu können. — Auch in dieser Woche, und jetzt fast mehr noch als früher, wird unsere Bevölkerung durch die heute stattfindenden Nachwahlen erregt. Die Parteigruppen sind bis in die tiefsten Tiefen aufgewirbelt, Alles wird diesmal Farbe bekennen, und wer das Ergebniß allgemeiner directer Wahlen überhaupt für einen Gradmesser der Stärke politischer Parteien hält, der wird durch die heutigen Abstimmungen ein ziemlich genaues Bild unserer Parteiverhältnisse bekommen. Am meisten triumphiren jetzt schon die Socialisten, sie sind die einzigen, die sich vom ersten Augenblick an als Sieger gefühlt und benommen haben, in ihren Versammlungslocalen hört man unausgesetzte Ausbrüche der Freude und des Triumphes. Seit zwei Tagen durchläuft nun noch die Stadt die Nachricht von der Versetzung Tessendorfs nach Posen, die allerdings von den Zeitungen noch nicht gemeldet worden ist. Das deuten die Clubs natürlich in ihrem Sinne, während solche Beförderung doch entweder gar keinen tendenziösen Grund hat, oder sehr viel zwangloser mit einer Wendung der Anschauungen in Betreff der sogenannten Gründerprozesse in Verbindung zu bringen wäre.

Ein ferneres Moment in unserem localen Leben ist der plötzliche Ausbruch der Rinderpest. Die Verproviantirung Berlins war schon seit lange eine sehr schwierige, bisher durchaus auch nicht rationell geordnete Angelegenheit. Nun auf einmal wird dem Fleischvieh-Verkehr eine strenge Schranke gezogen, die zwar augenblicklich das Fleisch billiger machen dürfte, später aber für uns nur schädigend wirken kann. Berlin hatte sich in der letzten Zeit zu einem der wichtigsten Vieh- und Fleischmärkte Europas entwickelt. Dies Geschäft geht nun an unserem Weichbilde vorüber und gleichzeitig beginnt amerikanisches Fleisch uns auf dem englischen Absatzgebiete Concurrenz zu machen. Selbst bis zu uns dringt schon das Rindpökelfleisch von Cincinnati und Chicago, ebenso feinere Fleischwaaren wie Schinken, Zungen, geräucherte Bruststücke. Das Fleisch ist zwar nicht so gut und fein wie das Hamburger oder gar das englische, aber es kostet weniger, giebt denselben Nährstoff und wird deshalb gewiß viel gekauft werden. Unsere Communalverwaltung hat mit der Gründung eines städtischen Schlachthofes noch immer nicht ins Reine kommen können, jetzt ist auch der Ankauf der Werderschen Mühle abgelehnt worden, weil man den communalen Zuschlag von 80 Proc. zur Staatssteuer schon als einen exorbitant hohen empfindet und sich für das lau-

umgekommen, wird man über die wirkliche Ursache des Unglückes Gewisses nie in Erfahrung bringen. Wäre die Katastrophe einige Minuten früher eingetreten, würde das Unglück noch schrecklicher gewesen sein, da in diesem Augenblick der von Neuenburg kommende Eisenbahnzug die von den Trümmern des Forts verschüttete Stelle der Eisenbahn passirte.

Frankreich.

+++ Paris, 25. Januar. Heute soll die Wahl des Budget-Ausschusses stattfinden. Die Verhandlungen zwischen den Fractionen der Linken, welche noch gestern Abend eine Versammlung gehalten haben, um die Annahme einer gemeinschaftlichen Liste herbeizuführen, scheinen kein zufriedenstellendes Resultat ergeben zu haben, so daß gegenwärtig zwei republikanische Candidatenlisten für den Budget-Ausschuß einander gegenüberstehen. Die Liste des linken Centrums und der Linken enthält ausschließlich Namen von Republikanern, wogegen auf der Liste der republikanischen Union der Bonapartist Raoul Duval aufgeführt ist. Das linke Centrum und die gemäßigte Linke haben sich mit dem System, welches den Senat als Mitarbeiter an dem Budget zuläßt, ausgesöhnt, und sind im Allgemeinen mit den finanziellen Grundsätzen, deren Vertreter der Finanzminister Léon Say ist, einverstanden, wogegen die äußerste Linke nach wie vor gegen die Einmischung des Senats in die Budget-Angelegenheiten ist und sich zu dem von Gambetta beantragten Steuersystem bekennt. Diese beiden Richtungen werden also von Léon Say einerseits und Gambetta andrerseits vertreten. Da der Deputirte Germain vom linken Centrnm, den man als Gegencandidat Gambetta's für die Stelle des Präsidenten des Budgetausschusses in Aussicht genommen hatte, am 23. in der „France“ erklärte, daß er jedes Mandat für den Budgetausschuß ablehnen würde, so wird jetzt, wie es heißt, Cochery von der Regierung vorgeschoben, so daß augenblicklich die beiden Candidaten für den Vorsitz des Ausschusses Gambetta und Cochery sind. Beide Listen führen 20 gemeinschaftliche Candidaten mit Gambetta. Wenn Gambetta Präsident des Budgetausschusses wird, so ist es sehr möglich, daß sich die Scenen zwischen beiden Kammern wiederholen, welche am Schlusse der letzten Session dem Ansehen beider Häuser so nachtheilig geworden sind, weshalb denn auch von allen Seiten, namentlich von Say und Simon, darauf hingearbeitet wird, Gambetta entwerder durch freiwilligen Rücktritt oder durch den Beschluß seiner Collegen aus dem Budgetausschusse fern zu halten. Nach einigen Mittheilungen soll auch Gambetta nicht gar so abgeneigt sein, sich der weiteren Theilnahme an den Arbeiten des Budgetausschusses zu entziehen, um nicht in die unangenehme Alternative zu gerathen, entweder seine unpraktischen Steuerreformvorschläge zurückziehen zu müssen, oder eine Niederlage in der Kammer zu erleiden, und es nur als eine Ehrensache betrachten, wiederum in den Ausschuß gewählt zu werden. Emil Girardin ermahnt Simon und Gambetta als Männer, die beide dasselbe Ziel vor Augen hätten, zur Vorsicht und Versöhnlichkeit. Wenn es auch wahr sein mag, daß beide ein gleiches Ziel verfolgen, so ist es wohl nicht abzuleugnen, daß jeder von ihnen seinen eigenen Weg einschlägt, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Während Jules Simon eifrig bemüht ist, sich in beiden Häusern eine einflußreiche Mehrheit zu bilden und zu sichern, will Gambetta die Fahne der Republik hochhalten und das ausschließliche Budget-Recht der Deputirten wahren. Die Organe der Conservativen, namentlich die „Défense“ und „Le Français“, betreiben die Hetzerei gegen die Regierung schon mit allen den Herren Dupanloup und de Broglie zu Gebot stehenden Kräften. Die genannten Blätter bemühen sich vorzugsweise nachzuweisen, daß Jules Simon, trotz seiner gemäßigten persönlichen Ansichten sich in der Lage befinde, den Ultraradicalen die bedeutendsten Zugeständnisse machen zu müssen, „die heftigsten Angriffe der rothen Blätter gegen Religion, Familie und Eigenthum ungestraft hingehen zu lassen“ u. s. w., um dadurch die republikanische Regierung in den Augen des großen Publikums herabzusetzen. — Man spricht hier viel von einer möglicherweise demnächst bevorstehehenden Veränderung im Cabinet und in sonst gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß der Herzog Decazes aus dem Ministerium des Auswärtigen scheiden und durch Jules Simon ersetzt werden solle. An Stelle des Letzteren würde denn der ehemalige Unterstaatssecretär im Justizministerium Bardoux das Portefeuille des Innern übernehmen. Die Veranlassung zu dieser in Aussicht gestellten Veränderung soll ein ernstes Zerwürfniß zwischen Jules Simon und dem Herzog Decazes gegeben haben, welches aus der Weigerung des Letzteren, dem Cabinets-Präsidenten Einsicht in sämmtliche im Ministerium des Auswärtigen anlangende Depeschen zu gestatten, entsprungen sein soll. „Le Bien Public“ bestätigt dieses Gerücht, nach anderen Quellen entbehre die Angabe jeder Grundlage und Jules Simon und der Herzog Decazes seien in allen Punkten einig. — Bei der auffallenden Neigung der Franzosen, jede Gelegenheit zu benutzen, um Argwohn gegen Deutschland zu erregen und zu verbreiten, hat denn auch der am 23. d. Mts. im Elysée gegebene erste Ball der Saison nicht verfehlt willkommene Veranlassung zu allen möglichen politischen Commentaren zu geben, weil man den Fürsten Hohenlohe und das gesammte Personal der deutschen Botschaft vermißte. Wenn man hätte daran denken wollen, daß aus Anlaß des Todes der Prinzessin Karl eine sechswöchentliche Hoftrauer in Berlin angeordnet worden war, so hätte man eine genügende Erklärung des Fernbleibens des deutschen Botschafters finden können, ohne sich durch politische Grübeleien beunruhigen zu lassen. — Die Polizeibehörde hat Herrn Yves Guyot die Erlaubniß zu öffentlichen Vorlesungen über die Sittenpolizei und über die Feier des hundertjährigen Todestages von Voltaire verweigert. Jules Simon soll deswegen interpellirt werden. — Am nächsten Freitag werden die beiden Raspail in der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf einbringen, welcher den Priestern, Mönchen und Nonnen die Ehe gestattet. Der Antrag ist beinahe von der gesammten äußersten Linken und von einem großen Theile der radicalen Linken unterzeichnet uud bezweckt hauptsächlich, den Männern und Frauen, die allerdings das Gelübde der Keuschheit abgelegt haben, aber später aus der Gemeinschaft der katholischen Kirche austreten wollen, das Recht der Eheschließung zu verleihen. — Der Präsident der Republik empfing gestern die Mitglieder des Obergefängnißraths, der eben auf dem Punkte steht, seine diesjährige Session zu eröffnen. Auf eine längere Ansprache des Vicepräsidenten dieser Körperschaft, des Senators Berenger, erwiderte der Marschall Mac Mahon, er wisse, daß der Zustand der Provinzial-Gefängnisse viel zu wünschen lasse, daher auch seine Regierung zu allen mit den Budgetverhältnissen vereinbaren Opfern für die Abstellung dieses Uebels bereit sei. — Die komische Oper machte gestern den für Musikfreunde interessanten, aber vor dem großen Publikum mißglückten Versuch, das aus dem Jahre 1810 datirende und um jene Zeit sehr populäre Werk von Nicolo (Isouard): „Aschenbrödel“ (Cendrillon) in ihr Repertoire aufzunehmen. Nur zwei oder drei Nummern der Oper sprachen heute noch an und eine tiefere Wirkung machte blos ein in die Oper eingelegtes Ballet, welches aus Melodien von Lulli und anderen Meistern aus der Zeit Ludwigs XIV. zusammengesetzt war.

Italien.

Rom, 22. Jan. Die Deputirtenkammer hat die Berathung über das Gesetz zur Bestrafung der ihr Amt mißbrauchenden Priester beendet, (Ein Telegramm v. 24. d. hat inzwischen die Annahme des Gesetzes mit 150 gegen 100 St. gemeldet.) Der Abg., Admiral Chiaves, führte heute in langer Rede aus, daß die Vorlage kein Ausnahmegesetz sei. Die Formel: „Freie Kirche im freien Staate“ werde dadurch nicht verletzt, daß man Priester bestrafe, die ihr Amt dazu mißbrauchen, die Ruhe des Staats zu stören und Rebellion zu predigen. Die Kirche sollte eine Gesellschaft sein und als solche habe sie kein Recht, sich in Opposition mit dem Staate zu setzen. Gewisse Mittel wie z. B. die Einführung des allgemeinen Schulunterrichts hülfen bei abnormen Zuständen nicht, denn man habe den Papst durch das Garantie-Gesetz in den Stand gesetzt, dem Staate soviel Böses zuzufügen, als ihm beliebe. Dieser Uebelstand existire nun einmal, man müsse also Mittel schaffen, sich dagegen zu schützen. Wenn der niedere Clerus sehen werde, daß er nicht ungestraft die Gesetze verletzen dürfe, dann würden auch die Willkürlichkeiten und Einschüchterungen, denen die „Proletarier der Kirche“ ausgesetzt sind, verschwinden. Würde man dem Gesetz die Zustimmung versagen, so würde es heißen: „Wir hätten nicht gewagt, es anzunehmen, die Gegner desselben werden zweifelsohne aber dann sagen: „Wir wollen es nun wagen, die Gesetze erst recht zu verletzen.“ (Beifall.) Minghetti, der ehemalige päpstliche Minister und verabschiedete italienische Ministerpräsident, der, als er noch die Zügel der Gewalt in Händen hatte, gern den Liberalen spielte, und seinen Wählern in Legnago versprochen hatte, ein dem Mißbrauch priesterlicher Gewalt steuerndes Gesetz einbringen zu lassen, erklärte, daß er sich den Vorschlägen Indellis, die Berathung über das Project zu vertagen, anschließe, wahrscheinlich in der Hoffnung, daß die Aufschiebung der Entscheidung die Zurückziehung der Vorlage zur Folge haben werde, für welche letztere die Clericalen und ihre Freunde, die Consorten, sehr thätig „arbeiten“. Der Referent des Begutachtungsausschusses, Prof. Pierantoni, bewies, daß in der Vorlage keine Angriffe auf die Dogmen und Prinzipien des Christenthums enthalten seien. Wenn die Kirche die Bürger von ihren Pflichten abziehe, so habe der Staat das Recht, im Interesse der socialen Einheit zu interveniren; dem Gesetze sei auch nicht der preußische Stempel aufgedrückt worden, wie ein Gegner desselben behauptet. Der Redner besprach sodann den so überaus heftigen Krieg, den die Kirche gegen das italienische Volk gemacht habe, weil es die Tyrannen verjagt und die Freiheit wieder errungen habe. Er citirte Fälle, wo die Priester die Staatsgesetze mit Füßen getreten, und bewies, daß Bischöfe sogar Kindern die Taufe verweigerten, weil deren Geburt vorher in die Civilregister eingetragen war. Dann wandte sich Pierantoni dem ehrenwerthen Bortolucci zu, welcher die Behauptung aufgestellt hatte, „daß Rom dem Papst gehöre“ und erklärte ihm, daß er seine Ueberzeugung nicht bezweifle, daß aber seine Gegenwart im italienischen Abgeordnetenhause eine parlamentarische Ungehörigkeit sei. (Lärm auf der rechten, Beifall auf der linken Seite.) Wenn der ehrenwerthe Bartolucci ein dem ultramontanen Schafstall treues Schäflein bleiben wolle, so möge er doch lieber dem Parlamente fern bleiben! Hier sei es nicht erlaubt zu sagen, daß Rom dem Papste gehöre.

Türkei.

PC. Serajewo, 10. Januar. Der gelehrteste Offizier der türkischen Armee, Suleiman Pascha, bisher Director der Kriegsschule in Konstantinopel, ist zum Truppen-Commandanten in der Herzegowina ernannt worden und wird dieser Tage in Mostar erwartet. Die Armee, die er befehligen soll, wird der neue Commandant nicht vorfinden. Die ganze Militärmacht in der Herzegowina ist auf ein Minimum reducirt. Suleiman Pascha wird die Aufgabe haben, aus den früheren Baschi-Bozuks der Herzegowina eine Division in der Stärke von 8000 Mann zu formiren, nachdem Midhat Pascha wünscht, daß die Institution der Baschi-Bozuks ganz eingehe. Dafür sollen die Mohamedaner durchgehends eine militärische Organisation erhalten und in Regimenter, Bataillone und Compagnien eingetheilt werden. Für Erhaltung der zum Waffendienste einberufenen Leute wird der Staat sorgen, während bis jetzt bekanntlich die Baschi-Bozuks für sich selbst sorgen mußten, was sie oft genug zum Raube und zur Plünderung zwang.

Amerika.

* Wie die „Times“ erfährt, ist der mexicanische Zolltarif, der am 1. Januar 1872 in Kraft trat und von der letzten Regierung geändert wurde, von der neuen Regierung am 1. Dezember wieder auf den alten Fuß gestellt worden.

Danzig, 28. Januar.

* Die gestern Nachmittags im rothen Saale des Rathhauses stattgehabte amtliche Feststellung des Resultats der engeren Wahl für den Stadtkreis Danzig ergab zwei kleine Rechenfehler in den Protokollen zweier Wahlbezirke. Nach Beseitigung derselben stellt sich zwischen dem amtlich ermittelten Resultat und unserer in Nr. 10159 gegebenen Zusammenstellung nur eine Differenz um 1 giltige und 1 ungiltige Stimme heraus, von denen die erstere Hrn. Landmesser zufiel. Es haben nämlich insgesammt gestimmt 13101 Wähler (die höchste Zahl von Stimmenden, welche Danzig bisher bei einer Reichstagswahl aufzuweisen hatte). Ungiltig waren 27 Stimmen, es blieben also 13074 giltige Stimmen, die absolute Mehrheit betrug mithin 6538. Erhalten haben Herr Landesdirector Rickert 6754, Herr Prälat Landmesser 6320 Stimmen. Hr. Rickert ist sonach mit 216 Stimmen über die absolute Majorität gewählt und wird als Reichstags-Abgeordneter der Stadt Danzig durch den Herrn Wahl-Commissar, Polizei-Director Dr. Schultz, proclamirt. Die Prüfung der Wahl-Protokolle ergab diesmal, daß namentlich im 33. Bezirk das Wahlprotokoll nicht den gesetzmäßigen Anforderungen entsprechend abgeschlossen war. Von Erheblichkeit ist dieses Monitum jedoch nicht; einige andere Formfehler waren noch unwesentlicher. Eine Vergleichung des Wahl-Resultats für die einzelnen Stadttheile ergiebt diesmal folgendes Zahlen-Verhältniß: In den 3 Wahlbezirken der inneren Vorstadt gaben von 1495 Wählern am 10. Januar 968, am 23. Januar 1085, also mehr 117 ihre Stimme ab; Hr. Rickert erhielt bei der ersten Wahl 532, bei der engeren 731 Stimmen, Hr. Landmesser bei der ersten 190, bei der engeren Wahl 350 St. In den 8 Wahlbezirken der Rechtstadt stimmten von 4805 Wählern am 10. Januar 3216, am 23. Januar 3488, also mehr 272; es erhielt bei der ersten Wahl Rickert 1921, bei der engeren 2538, Landmesser bei der ersten Wahl 543, bei der engeren 942. In den 8 Wahlbezirken der Altstadt stimmten von 5200 Wählern am 10. Januar 2963, am 23. Jan. 3448, also mehr 485; es erhielt Rickert bei der ersten Wahl 942, bei der engeren 1225, Landmesser bei der ersten Wahl 997, bei der engeren 2218 Stimmen. In den 4 Wahlbezirken der Niederstadt haben von 2482 Wählern am 10. Jan. 1549, am 23. Jan. 1732 gestimmt, also mehr 183; Rickert erhielt bei der ersten Wahl 579, bei der engeren Wahl 769, Landmesser bei der ersten Wahl 460, bei der engeren 957 Stimmen. Die 3 Wahlbezirke der Außenwerke haben 1391 Wähler, von denen am 10. Januar 813, am 23. Januar 937, also 124 mehr gestimmt haben; Rickert erhielt bei der ersten

---

fende Jahr nur auf das dringendst Nothwendige beschränken will.

Es giebt jedoch natürlich noch immerhin gottlob eine große Anzahl Menschen, die sich ihre Stimmung weder durch schlechte Zeit, noch durch Trauer oder politische Erregungen verderben lassen wollen. Die Carnevalsgesellschaften werden stark besucht, trotzdem die dort servirten Späße und Humore an Trivialität wenig zu wünschen übrig lassen. Hat doch neulich das Präsidium eines solchen Carnevalsvereins dadurch das größte Furore gemacht, daß sämmtliche Vorstellungsmitglieder elegante Damenkleider angelegt hatten. Und das geschieht bei einem Feste, an dem auch wirkliche Damen theilnehmen! Da war es schon schöner in den Sälen des zoologischen Gartens wo am vergangenen Sonnabend der Verein unserer Bauacademiker „Motiv“ etwas spät sein Weihnachtsfest veranstaltet hatte. Weihnacht und Fasching reichten sich hier die Hände, um den Abend zu einem sehr heiteren zu machen. Die Wahl des Lokals wäre früher nicht möglich gewesen, heute aber läuft bereits eine Pferdebahn bis dicht vor die Pforte und diese ließ den vergnügten Motivern zu Liebe ihre Wagen die ganze Nacht hindurch verkehren. Es herrscht stets ein fröhliches Treiben auf den Festen dieser Baustudenten. Sie sorgen selbst für Alles, besitzen ein eigenes Orchester, schreiben ihre launigen Festspiele besser als Herr Salingré dies vermöchte, componiren Zukunftsmusik und spielen so famos Komödie, daß Helmerding sie darum beneiden könnte. Daß die jugendlichen Architekten flinke, flotte Tänzer sind, versteht sich von selbst. Alle Fähigkeiten und Künste kamen diesmal zur Geltung. Man bekam gleich beim Eintritte Witze in Schrift und Bild durch eine Festzeitung, wurde mit Musik und launigen Vorträgen unterhalten bis die Festspiele diese ablöſten. Den Schluß des etwas langen Vergnügtseins bildete ein Zukunftsdrama „Examendämmerung oder der Ring des Schusterjungen“, in dem der Held Akademiker Springbock durch den Zauberring eines Lehrbuben aus den Nöthen eines Examens gerettet wird. Selbst die Dekorationen des Festspiels waren bauakademisch zugerichtet, ein Wasserfall documentirte in Formeln die Stärke seiner Triebkraft, die Brücken diejenigen ihrer Tragfähigkeit. Auch die alten Herren vom Bau waren anwesend, der geniale Lucä voran, der den ersten Toast des jungen Festredners heiter und geistvoll erwiderte.

Die Zahl der Vorträge, deren wir neulich bereits gedachten, hat sich wesentlich vermehrt. Falb hat seinen ersten über Weltentstehung und Weltuntergang gehalten, ohne uns etwas besonders Neues mittheilen zu können. Genée beginnt in den nächsten Tagen seine Studien über das englische Drama und die Bühne zur Zeit Shakespeare's in einer Reihe von Vorträgen zu verwerthen, die er zwar Shakespeare-Vorlesungen nennt, die indessen ein viel weiteres Gebiet umfassen. Genée ist in unseren gebildeten Kreisen so gut accreditirt, daß er immer auf ein großes und gutes Publikum rechnen darf. Eine Ausstellung japanischer Kunstgewerbe-Gegenstände erläuterte neulich der Vortrag des Dr. Müller in der Akademie, der ein anziehendes Bild des japanischen Lebens gab. Es soll eine Reihe von Jahren dauern, sagte der ortskundige Gelehrte, ehe wir Europäer die schwere japanische Sprache erlernen. Das ist indessen nothwendig, weil man im Lande keine andere versteht. Es gehört schon große Mühe dazu, die dem Chinesischen entnommenen Schriftzeichen kennen zu lernen. Als die Ureinwohner des Inselreichs wird der Stamm der Ainos bezeichnet, ein sehr kräftiger Menschenschlag, der die Bärte so liebt, daß seine Frauen sich sogar welche anmalen. Es herrscht nicht überall auf den 2000 Inseln ein Klima, in dem Bambus, Palmen und andere Südpflanzen gedeihen. Aber obgleich auf einzelnen das Thermometer 10 Grad unter Null sinkt, blühen doch Camellien unter Eis und Schnee. Der Frühling besteht in einer vielwöchentlichen Regenzeit, während deren sich eine wunderbare Blumenpracht entwickelt, dann beginnt eine fürchterliche Hitze, die den ganzen langen Sommer über währt. Die Wohnung gewährt weder genügenden Schutz gegen diese, noch gegen die Winterkälte. Dr. Müller spricht den Gedanken aus, daß das japanische Haus in seinen Grundgedanken den Pfahlbauten angehöre, es ist von leichten Stäben und Brettchen gebaut, so undicht, daß ewiger Zugwind es durchstreiche. Alle Wohnungen, deren Heizung nur vermittelst Kohlenbecken geschieht, sind gleich, der Reiche unterscheidet sich nur durch den schöneren, mit kostbarem Schmuck ausgestatteten Garten, in dem eine Menge von Spielereien und Verzierungen, oft sehr gekünstelte, angebracht wird. Das Pfropfen und Occuliren der Fruchtbäume ist noch unbekannt, deshalb giebt es kein für uns genießbares Obst in dem Lande. Die Damen erscheinen dem, der sich an den Typus gewöhnt hat, hübsch und sind meist liebenswürdig, sie heirathen schon mit 13 Jahren, während die Männer auch nur bis 16 Jahre warten. Durch Schminke, Beitzen und andere kosmetische Mittel verdirbt man sich schon in der Jugend die Haut. Man bleibt nicht bei den natürlichen Farben, sondern schminkt die Lippen goldgrün, die Zähne schwarz. Fast noch karrikirter erscheint die Frisur, ein Etagenbau von falschen Haaren, der nur jede Woche einmal errichtet wird, weshalb die armen Eitlen ihren Kopf in Holzgestellen betten müssen. Der Vortrag war zwar ganz interessant, nur hätten wir es vorgezogen, etwas über das gewerbliche Leben und die Gründe der hohen technischen Ausbildung des Volkes in demselben zu erfahren.

Der Wagner-Verein hat sich unter Präsidium des Herrn Davidson in dieser Woche wieder einmal versammelt, wenn auch nur in der bescheidenen Zahl von 50 Personen. Die neueste Epistel des Meisters scheint den Jüngern denn aber doch etwas zu stark gewesen zu sein. Eine Kunst, die als nationale sich ausgiebt, von der ganzen Nation unterstützt, d. h. bezahlt werden soll, will doch ausdrücklich nur für „Würdige“ vorhanden sein. Die übrige Welt soll ausgeschlossen bleiben, selbst die bedeutendsten Vertreter aller Kunst und Wissenschaft, die im vergangenen August in Bayreuth gewesen, sind nur profanes Publikum, nicht würdig in den Zukunftstempel gelassen zu werden. Das Reich aber soll trotzdem jährlich hunderttausend Mark opfern, um das Kunstwerk der Zukunft möglich zu machen und so das Spielhaus von Bayreuth nationalisirt werden. Das ist selbst unsern in der Wolle gefärbten Wagnerianern zu stark gewesen, sie haben zwar billige Patronatsscheine gezeichnet, in Betreff der Unterstützung des Reichstags indessen starke Zweifel erhoben. Inzwischen studirt man in München und Wien bereits einige Stücke des Nibelungenringes ein, Berlin wird folgen und dann mag das Zukunftswerk von Bayreuth einmal seine Lebenskraft in einer reineren, weniger schwülen Atmosphäre erweisen. Besitzt es diese, so bedarf es der Galvanisirung durch den Reichstag und der geheiligten Altis von Bayreuth nicht, fehlt sie ihm, so dürften auch die hunderttausend Mark sich kaum als genügendes Elixir erweisen.

Bei uns ziehen nur noch „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ Die „Meistersinger “kommen selten, der „Fliegende Holländer“ hat letzt vorübergehend dadurch Interesse erhalten, daß die Mallinger die Senta singt und in der letzten Aufführung der junge Beck auch mit Erfolg für Betz in die Titelpartie eingetreten ist. Man hält sich in der Oper während dieser ganzen Woche innerhalb des ernsten tragischen Repertoirs, in das auch der neustudirte Cortez, der heute in Scene geht, sich fügt. Bald kommt Wechsel, um den dramatischen Gesang Niemann's zeitweise durch den bel canto abzulösen. Auch über Eckstein's Novität im Schauspielhause kann ich erst später berichten, weil die erste Aufführung wegen Trauerzeit so lange hinausgeschoben ist. Das Lustspielpersonal kann sich jetzt wieder in voller Kraft entfalten, denn Oberländer hat seine bösen Masern endlich überstanden und die Raabe ist von ihrem Ausfluge zurückgekehrt. Die „Berliner Pickwickier“ sind bald vom Repertoire der Friedrich-Wilhelmstadt verschwunden, um der unsterblichen „Fatinitza“ wieder Platz zu machen. Es hat die Entfernung der „anstößigsten Stellen“ wenig geholfen, der Verfasser versucht nun eine vollständige Umarbeitung. Auch Spielhagen's „Lustiger Rath“ hat nur ein kurzes Leben gehabt, er räumt Carl Sonntag aus Hannover, dem gewiegten und humoristischen Bonivant, das Feld, der hier einige seiner komischen Charakterrollen im Residenztheater spielen will. Lebrun kann sein Wallnertheater noch immer getrost der Zugposse überlassen und mit seinem Lustspielpersonal im Stadttheater bleiben, wo dem Schwank „O diese Männer“ morgen ein anderer, „Mad. Caverlet“ folgen soll.

Gute Musik giebt es bei uns noch immer in Fülle und zwar sind es nicht, wie in früherer Zeit, Concerte durchreisender Virtuosen, die uns am meisten anziehen, sondern die Leistungen heimischer Künstler oder die oratorischen Aufführungen großer Gesangvereine. Die Singakademie bereitet für nächste Woche Händel's „Messias“ vor, außer den Quartett-Aufführungen von Joachim, die jetzt spärlicher folgen, besitzen wir in vier anderen Künstlern, Barth, de Ahna, Hausmann, Rangelmann eine andere Genossenschaft, die sich am Mittwoch durch Trios und Streichquartette reiche Lorbeeren holte, und außerdem hatte der Kammermusiker Holländer am Sonnabend ein zahlreiches Auditorium zu seinen Geigenvorträgen in der Singakademie versammelt. Er trat mit einer eigenen Composition vor dasselbe, die jedoch gar zu verzwickt und auf halsbrecherische Schwierigkeiten berechnet war, um großes Glück zu machen. In den Reichshallen wurde die Sinfonie eines bisher unbekannten Componisten Hugo Bath gespielt, die unbedeutend in der dichterischen Conception, ohne große melodische Schönheiten, dennoch ein selbstständig arbeitendes Talent verräth, welches, wenn es sicherer auf dem ihm bisher fremden Boden vorwärts schreiten wird, vielleicht noch Tüchtiges wird leisten können.

Wahl 429, bei der engeren 501, Landmesser bei der ersten Wahl 213, bei der engeren 439 Stimmen. Im Stadtgebiet haben 51 Wähler mehr gestimmt als am 10. Januar, Rickert hat 10, Landmesser 50 Stimmen mehr erhalten; in St. Albrecht, wo bei der ersten Wahl Herr Steffens nur 11 Stimmen erhielt, wuchs die Stimmenzahl für Landmesser diesmal nur um 30, für Rickert um 12; in Neufahrwasser mit 51 Steffens'schen Stimmen am 10. Januar wuchs die Stimmenzahl für Rickert um 29, für Landmesser um 69; in Schidlitz mit 123 Steffens'schen Stimmen am 10. Januar wuchs die Stimmenzahl für Rickert um 34, für Landmesser um 205; in Langefuhr mit 25 Steffens'schen Stimmen am 10. Januar wuchs die Stimmenzahl für Rickert um 4, für Landmesser um 45, während in St. Albrecht 31, Neufahrwasser 46, Schidlitz 115 und Langefuhr 24 Wähler mehr gestimmt haben. Es ergiebt sich hieraus leider unzweifelhaft, daß auf der Altstadt, Niederstadt und zum Theil auch in den Außenwerken und namentlich in Schidlitz Hr. Landmesser fast allein Erbe der bisher auf Hrn. Steffens gelenkten Stimmen geworden ist, während auf der Vor- und Rechtstadt ein Theil der Fortschrittspartei für Hrn. Rickert gestimmt hat.

Nach den bis gestern Abends zu unserer Kenntniß gelangten Wahlberichten aus dem Landkreise Danzig hat Hr. Albrecht ca. 5500, Hr. Mühl ca. 4700 St. erhalten. Aus 6 Wahlbezirken fehlte noch das Resultat. Die amtliche Verkündigung des Wahl-Ergebnisses wird Montag Vormittag auf dem Landrathsamt erfolgen.

In Stuhm erhielt Hr v. Winter 154, Herr v. Donimirski 180; v. W. 49, v. D. 33 St. mehr als am 10. Jan.; in Baumgarth (Kreis Stuhm) erhielt v. W. 148, v. D. 38 St.; in Marienwerder erhielt v. W. 899, v. D. 73; in Marienau v. W. 174, v. D. 60; in Marienfelde v. W. 158, v. D. 19 St.

---

* Nach einer gestern Nachmittags hier eingetroffenen Depesche aus Dirschau ist die Weichsel von oberhalb Kniebau bis zur See völlig offen. Wasserstand 9 Fuß 7 Zoll. Eine weitere Depesche meldet: Der Dampfer „Puck" hat das zwischen Eschenkrug und der Schleuse sich am Ufer ansetzende Eis durchbrochen und beseitigt.

* An der Dirschauer Weichselbrücke betrug der Wasserstand am 26. Januar Morgens 9' 10", Mittags 9' 10".

* Der Justizminister hat die sämmtlichen Justizbehörden im Einverständniß mit dem Finanz-Minister durch Erlaß vom 20. d. M. benachrichtigt, daß die den Beamten zur Uebernahme von Vormundschaften ertheilten Genehmigungen als stempelfrei anzuerkennen sind, und zwar ohne Rücksicht auf die Form, in welcher sie ausgestellt worden.

* Briefsendungen für die Panzer-Fregatte „Kronprinz" sind von heute ab nach Wilhelmshaven zu adressiren.

* Bei Berechnung des Schadenersatzes an einen Beamten, welcher beim Betriebe einer Eisenbahn verletzt und erwerbsunfähig gemacht worden, ist nach einem Erkenntniß des Reichs-Ober-Handelsgerichts außer dem Gehalt auch der Wohnungsgeldzuschuß, und zwar letzterer nach dem Tarifsatze des Ortes, in welchem der Beamte zur Zeit des Unfalles funktionirt hat, in Betracht zu ziehen, selbst wenn zur Zeit des Unfalles das Gesetz, betreffend die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen, noch nicht in Kraft getreten war und somit der verletzte Beamte z. Z. noch keinen Wohnungsgeldzuschuß bezogen hatte.

* Bei der K. Ostbahn haben im vorigen Jahre die Gesammt-Einnahmen 38 590 292 ℳ (1 677 897 ℳ weniger als 1875), bei der Cöslin-Danziger Bahn 1 812 962 ℳ (65 343 ℳ weniger als 1875), bei der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn 155 296 ℳ, bei der ostpreußischen Südbahn 4 471 356 ℳ (590 536 ℳ weniger als 1875) betragen. Bei sämmtlichen deutschen Eisenbahnen, mit Ausschluß der baierischen, betrug die Jahreseinnahme 745½ Mill. ℳ, nur 1½ Mill. ℳ mehr als 1875.

-l Schöneck, 26. Jan. Im Anschluß an meinen Bericht vom 21. d. M. über den hier in der Nähe an einem Mädchen aus Schwarzhof begangenen Mord theile ich ferner mit, daß durch die gerichtsärztliche Obduction der Leiche 20 Stich- und Schnittwunden am Kopf und Halse und 13 dergleichen an den Händen constatirt sind. Nach Ansicht der obducirenden Aerzte ist durch diese Wunden der Tod der Unglücklichen herbeigeführt. Die Leiche war total verstümmelt, die Finger sollen theilweise ganz durchschnitten gewesen sein und nur durch die bloße Haut sich noch an der Hand gehalten haben. Dieses Mordes verdächtig ist ein junger Mann von 18 Jahren und als Tischlergeselle in dem Dorfe Jarischau aufhaltsam. Ueber sein Vorleben hört man, daß er äußerst diebischer Natur gewesen und schon in seiner frühesten Jugend Gefallen daran fand, Vögeln, die er in Schlingen fing, Zunge und Füße auszureißen und diese Thierchen dann in solchem Zustande wieder fliegen zu lassen. Unzweifelhaft hat man es hier mit einer tief angelegten Verbrechernatur zu thun. — Die zu Gunsten der Ueberschwemmten seitens des Magistrats veranstaltete Sammlung hat einen Ertrag von 80 ℳ 10 ₰ geliefert, welcher dem Königl. Landrathsamte Berent zur weiteren Verfügung überwiesen ist.

Zuschriften an die Redaction.

Ein westpreußisches Reichsposthaus.

Unter den Postlocalen des deutschen Reichs leuchtet als die der Bewunderung würdigste Rarität unbestritten ein Posthaus in dem verkehrsreichen Städtchen Neumark, Westpr., hervor. Nur vierzehn Fuß im Geviert bei neun Fuß Lichthöhe glückte es dem allerdings weltbekannten Ordnungssinne unserer Reichspostverwaltung doch, in ihm die mäßigen Schränke der Annahme, der Abfertigung, der Verwaltung, den Telegraphenapparat, die Tische des Unterbeamten und der Publikumscorrespondenz, selbst einen Theil der Packkammer und den dienstthuenden Ofen in so sinniger Weise zu lociren, daß es dreien Beamten nebst Briefträgern und Postillonen — freilich Männern von einiger Schule in der Zimmergymnastik — bisher noch immer gelang, sich in Momenten der lebensgefährlichsten Athmungsnoth rechtzeitig an die frische Luft zu retten. Es ist wahr, dem vergnügungssüchtigen Publikum wird die Theilnahme an diesen flüchtigen Freuden, sei es aus rein abgünstigen Motiven, oder unter so bedrängten Umständen der Dienstsicherheit wegen, meistens durch fürsorglichen Thürabschluß vorenthalten. Dagegen besitzt das Schaltervorzimmer oder bescheidener gesagt „die Hausflur" alle die diesem Geschlechte meist erblichen Eigenschaften in so hervorragendem Maße, daß das Publikum, wenn es zu gewissen Postankunfts- oder Abgangsstunden sich zahlreicher einfindet, gleichfalls eine recht erquickliche Summe von Belustigungen davontragen kann. Diese Hausflur nämlich ist bei einer ziemlich unbeschränkten Länge nur auf eine Breite von dreieinhalb Fuß angelegt, und vom menschenmordenden Zugwinde in allen seinen Erscheinungsformen, als Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterzug zu seinem behaglichsten Tummelplatz erwählt worden. Den oft derben Schäkereien desselben geschlossen zu begegnen, ballt sich die Menge nun, hübsch geschlechtlich aus Hausknechten, Dienstmädchen und Lehrlingen gemischt, vor dem Schalter nicht in ein Knäuel, sondern der zu geringen Flurbreite wegen in die bekannte Jauersche Wurstform eng zusammen und wählt in jugendlicher Harmlosigkeit natürlich die angenehmsten Unterhaltungsstoffe. — — —

Auch die Treppe zum Hause und der Bürgersteig vor demselben haben ihre vergnüglichen Reize. Während Erstere bei drei Fuß Breite mit nur drei Stufen drei Fuß Höhe leichthin überwindet und durch ihr überraschendes Steigungsverhältniß zu den komischten Fällen des „Rauf- und Runterkommens" der Schaulust die ausgiebigste Beute bietet, kann der vier Fuß breite Bürgersteig vermittelst seiner schönen hohen Abrundung nach dem Rinnsteine zu nach Belieben in beiderlei Weise, sowohl mit den Rinnen als auch mit der Reversseite genommen werden, wobei allein in Betracht kommt, ob man zu den öffentlichen Briefkasten hin- oder davon abstrebt. Reisende, welche ohne Unfall aus dem Hause in den Postwagen gelangt sind, geloben im stillen Heim ihres Herzens jedesmal feierlichst, in dem ersten, einer solchen Handlung werthen Bierhause sofort dem Erhalter als Dankopfer ein niedliches Zicklein zu schlachten.

Und diese köstliche Seltenheit, dies interessanteste unter den Postlokalen liegt nur drei Meilen von der russischen Grenze entfernt, während es doch besser seiner eigenartigen Mustergiltigkeit wegen in das Herz des Reiches gehörte, wo die Leute ja ebenfalls den einfachen Brief mit zehn Pfennigen bezahlen, daneben aber in gewissen postalischen Erfahrungen noch sehr weit zurück sind.

Doch auf dieser leidigen Welt hat selbst die unschuldvolle Perle ihren Hasser! So sind denn auch in Neumark seit Jahren zumeist aber bejahrte Neider wohl schon mit der vierzehnten Beschwerdeschrift an Ober- und Generalbehörden bestrebt, das Band einer durchaus anständigen Liebe der Jugend zu der Enge der Hausflur mit rauher Hand zu zerreißen. „Unwürdig und gradezu verkehrsstörend" nennt man die klugen Engen des Lokales; „unmoralisch" die ehrbaren Zustände vor dem Schalter! Und in der That, man hat mit diesen häufigen Wehklagen anscheinend schon verblüffende Sympathien gewonnen. So erklärte der Herr Ober-Postdirector in dem Orte vor einem Jahre schon: das Postlokal sei durchaus unangemessen und müsse verlegt werden, und ein Postinspector stipulirte auch gleich darauf mehrere dies Ereigniß einleiten sollende Miethsverträge, selbstverständlich nicht ohne den herkömmlichen Vorbehalt der Genehmigung. Das Ausbleiben dieser Genehmigung sollen weniger die inzwischen eingetretenen reiflichen Prüfungen und Erwägungen verschulden, als vielmehr der unglückliche Zufall, daß im Jahre 1875 keine so bedeutenden Reichspostüberschüsse erzielt wurden, wovon die auf 600 ℳ veranschlagten Mehrkosten dieses dualistischen Posthausstreites hätten abgestoßen werden können.

Vor acht Tagen schloß ein Postinspector sogar von Neuem Miethsverträge mit Vorbehalt ab, und es berechtigt dies Thun die Beschwerdeführer gewiß wieder zu den schönsten Erwartungen. Doch glauben wir kaum, daß die diesjährigen gleichfalls nur kleinen Fünfzehn-Millionen-Ueberschüsse der dortigen werthen Jugend zu ernsthaften Befürchtungen einen wirklichen Anlaß geben, werden aber nicht ermangeln, über die Entschließungen und Schritte der Oberbehörde, sowie über den Verlauf dieser dramatischen Spannung des öfteren kleine schlichte Mittheilungen zu machen. R K.

Vermischtes.

— Der Regierungsbezirk Düsseldorf beherbergt wenn man nach der Höhe des Steuersatzes urtheilen darf, den reichsten Mann in der ganzen preußischen Monarchie. Denn nach einer dem preußischen Abgeordnetenhause vorgelegten Nachweisung ist nur eine einzige Person, und zwar im düsseldorfer Regierungsbezirk, in der 75. Einkommensteuerstufe eingeschätzt und zahlt die Kleinigkeit von jährlich 84,600 ℳ. Vermuthlich ist der Geheime Commercienrath Krupp dieser Glückliche. Den zweitreichsten Mann besitzt der Regierungsbezirk Oppeln, wo eine Person 70,200 ℳ Steuern zahlt, und den drittreichsten der Regierungsbezirk Wiesbaden mit 60,600 ℳ. In der 64. Stufe zu 64,800 ℳ ist ebenfalls nur eine Person, und zwar auch im Regierungsbezirk Wiesbaden eingeschätzt. Nun erst folgt Berlin mit je einer Person zu 45,000 und zu 43,200 ℳ; dann wieder der Regierungsbezirk Oppeln mit drei Personen von je 30,600 36,000 und 30,600 ℳ; im Regierungsbezirk Breslau gibt es noch eine Person mit 36,600 ℳ. In der 43. Stufe (27,000 ℳ) ist nur eine Person, und zwar in Berlin besteuert, in der 41. (23,400 ℳ) ebenfalls nur eine, welche im Regierungsbezirk Münster wohnt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

27. Januar.

Geburten: Maurer Adolf Johann Matschuk, T. — Hauszimmergesell Wilh. Aug. Lorenz Strösenreuter, S. — Schlosser Herrmann Oscar Adalbert Marmalle, S. — Arbeiter Jacob Martin Roggenbock, T. — Handelsmann Johann Reske, 2 T. — Arbeiter Ferd. Bönnig, T. — Glaser Johann Carl Heinrich Hornemann, S. — Arbeiter Johann Julius Wischnewski, T. — Arbeiter Rudolf Fellberg, S. — Schneider Aug. Leopold Joost, S. — Steindrucker Waldemar Traugott Sylvester Kaiser, T. — Arbeiter Adolf Franz Lendowski, T. — Arbeiter Johann Czoski, S. — 1 unehel. S., 1 unehel. T.

Aufgebote: Eigenkäthner August Koschinsky in Horn und Wilhelmine Auguste Fedrowitz in Himmelforth.

Heirathen: Schiffer Friedrich Jacob Zukowski mit Anna Marie Eleonore Dreher. — Arbeiter Ferdinand Carl Radtke mit Dorothea Szeiki.

Todesfälle: S. d. Schiffscapitäns Richard Lademacher, 1 J. — Caroline Henriette Sprung. geb. Krolgiklowski, 40 J. — T. d. Fabrikarb. Ad. Müller, 1 M. — Fabrikarb. Friedr. Wilh. Wruck, 46 J. — T. d. Hutmachers Carl Schröter, 1 J. — Schuhmachermeister Otto Nitsch, 43 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. Jan. Wind: SSO.

Gesegelt: Agatha, Jager, Liverpool, Melasse.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Januar.

		Crs v.26.
Weizen gelber		
April-Mai	221	222
Mai-Juni	222	223
Roggen		
Jan.-Febr.	160	160
April-Mai	161,50	161,50
Petroleum pr 200 ℔		
Januar	42	40
Rüböl April-Mai	73,50	74,50
Sept.-Oct.	69,30	69,90
Spiritus loco		
Jan.-Febr.	54	54,20
April-Mai	56	56,10
Ung. Schatz-A. II.	79,75	79,30

		Crs.v.26
Pr. 4½ consl.	104,10	104,10
Pr. Staatsschldsch.	92,20	92,25
Wstp. 3½% Pfdb.	82,80	82,70
do. 4% do.	93,90	93,80
do. 4½% do.	101,30	101,30
Berg.-Märk.Eisb.	80,20	80
Lombardenlex.Cp.	124	122,50
Franzosen	398,50	389
Rumänier	13,50	13,50
Rhein. Eisenbahn	110,90	110,50
Oest. Credit-Anst.	239,50	236,50
5% russ.-engl. A.62	83,20	82,40
Oest. Silberrente	55,70	55,25
Russ. Banknoten	254,50	251,80
Oest. Banknoten	164,75	164,75
Wechselcrs. Lond.	20,38	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II 56,60

Wechselcurs Warschau 8 Tage 253.

Fondsbörse: sehr fest.

Bekanntmachung.

Die Zimmerarbeiten nebst Materialien-Lieferung und die Lieferung der Eisenarbeiten, bestehend in ca. 3600 Kg. Schmiede- und Gußeisen, zum Bau der Kohlenmagazine, soll in Submission vergeben werden.

Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Zimmer- resp. Eisenarbeiten" bis zu dem

am 13. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen im Bau-Bureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 25. Januar 1877.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Für die Danziger Kreis-Chaussee von Ohra nach Gardschau sollen pro 1877
1. die Lieferung von 960 Kbm. Steine, und 680 Kbm. Kies;
2. die Walzarbeiten pro 1877

in öffentlicher Submissionen vergeben werden, und steht hierzu auf

Montag, den 5. Februar 1877

und zwar:
für die Materialienlieferung um 10 Uhr Vormittags,
für die Walzarbeiten um 10¼ Uhr Vormittags,
im Gasthause des Herrn Stein zu Straschin
Termin an.

Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten, Sandgrube No. 43, II., sowie auch bei den Chaussee-Aufsehern Bröske zu Tiefensee und Nickel zu Groß Trampken einzusehen.

Danzig, den 21. Januar 1877.

Der Kreis-Ingenieur.
9142) Nath.

Bekanntmachung.

Für die Danziger Kreis-Chaussee Fichtenkrug-Praust-Letzkau sollen pro 1877:
1) die Lieferung von 896 Kbm. Steine und 390 Kbm. Kies
2) die Walzarbeiten pro 1877

in öffentlicher Submission vergeben werden und steht hierzu auf

Dienstag, den 6. Februar 1877

und zwar:
für die Materialienlieferung um 1¼ Uhr Nachmittags,
für die Walzarbeiten um 1¾ Uhr Nachmittags
im Gasthause des Herrn Kucks zu Praust Termin an.

Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten, Sandgrube No. 43, II, sowie auch bei den Chaussee-Aufsehern Renter zu Praust und Puch zu Trutenau einzusehen.

Danzig, den 21. Januar 1877.

Der Kreis-Ingenieur
Nath.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Gestellung von Gespannen und Lokaltransporten in der Zeit vom 1. April 1877 bis ultimo März 1878 ist ein Submissionstermin

am 2. Februar 1877,
Vormittags 11 Uhr,

im diesseitigen Bureau, Gr. Scharmachergasse No. 5, festgesetzt.

Die Bedingungen liegen daselbst aus.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Gestellung von Lohnfuhren für das Artillerie-Depot, Danzig,"

sind bis zur Terminsstunde hierher zu reichen. Den Concurrenten wird anheimgestellt, in dem Termine persönlich zu erscheinen.

Danzig, den 8. Januar 1877.

Königl. Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Ausführung der laufenden Böttcherarbeiten in der Zeit vom 1. April 1877 bis ultimo März 1878 ist ein Submissions-Termin

am 1. Februar 1877,
Vormittags 11 Uhr,

im diesseitigen Bureau, Gr. Scharmachergasse No. 5, festgesetzt. Die Bedingungen liegen daselbst aus.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Böttcherarbeiten für das Artillerie-Depot zu Danzig,"

sind bis zur Terminstunde hierher zu reichen. Den Concurrenten wird anheimgestellt, in dem Termin persönlich zu erscheinen.

Danzig, den 8. Januar 1877.

Königliches Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 25. d. Mts. ist heute die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Wojciech Malecki** ebendaselbst unter der Firma **Księgarnia Nowa (W. Malecki)** in das diesseitige Firmenregister unter No. 510 eingetragen.

Thorn, den 25. Januar 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 24. d. Mts. ist heute in unser Prokurenregister unter No. 69 eingetragen, daß der Kaufmann **Nathan Hirschfeld** zu Thorn als Inhaber der daselbst unter der Firma G. Hirschfeld bestehenden Handelsniederlassung (Firmenregister No. 509) den Kaufmann **Jacob Kuttner** daselbst ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Thorn, den 25. Januar 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (9166

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Kaminski** zu Pr. Stargardt ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord-Termin auf

den 15. Februar 1877,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 1 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslokale zur Einsicht an die Betheiligten offen.

Pr. Stargardt, den 24. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 24. d. M. ist heute die unter der gemeinschaftlichen Firma **Gebrüder Rothstein** seit dem 22. Januar 1877 aus den Kaufleuten
1) **Ignatz Rothstein** in Thorn,
2) **Leopold Rothstein** daselbst

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschafts-Register unter No. 88 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Thorn ihren Sitz hat.

Thorn, den 25. Januar 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von etwa

700 Stücken Kiefern Bauholz u. einer großen Quantität Kiefern Kloben, Knüppel u. Reiser,

aus dem diesjährigen Einschlage des hiesigen Reviers, steht auf

Freitag, den 9. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen **Nürnberg**'schen Gasthofe Termin an.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die zum Verkauf gestellten Bauhölzer 1 bis 1¼ Meile vom Bahnhof Schwarzwasser und ¼ bis ½ Meile vom Schwarzwasserfluße entfernt liegen, und daß die Belaufsbeamten angewiesen sind, alles zum Verkauf gestellte Holz den sich meldenden Kauflustigen auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Hagenort, den 25. Januar 1877.

Der Oberförster.
9161 Schmidt.

Meine Verlobung mit Fräulein **Louise Gerlach,** Tochter des verstorbenen Herrn Mäkler Adolph Gerlach, Danzig, erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen.

Graudenz, den 27. Januar 1877.

Richard Pielcke.

Technische Fachschulen der Stadt

Buxtehude.

Frequenz im Winter 1876/77 = **226.**

Aus der Zahl der hiesigen „Meisterkandidaten", so auch der „Absolventen des Constructionskursus" bin ich gern bereit, **tüchtige, zuverlässige** und **bewährte**

Polire, Bauzeichner, Bauaufseher, Werkführer, Bauführ. u. Büreaugeh.

nachzuweisen. Der Dienstantritt benannter Techniker kann im Laufe des Monat März erfolgen und nehme ich **jetzt** schon entsprech. Offerten entgegen.

Der Director der techn. Fachsch.
Hittenkofer.

Auction.

Gerichtliche oder von der Stadt angestellte Auctions-Commissaire, welche geneigt sind, reelle Goldsachen, Uhren, Teppiche, Schirme, Seidenstoffe 2c. 2c. zu verauctioniren, erhalten sofort Waare. Gef. Adressen unter Angabe der billigsten Gebühren, bitte unter Chiffre **D. 817** an die **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co., Berlin W.,** Friedrichstr. 178 zu richten.

Schmerzlose Zahn-Operationen,
Plombiren, Einsetzen künstl. Zähne etc.
Kniewel, Langgasse 52,
9209] vis-à-vis dem Löwenschloss.

Manuscripte, Acten 2c. werden schnell und sauber copirt Hundegasse 55, 4 Tr.

Das höchste Gut

ist die **Gesundheit.** Das fühlt ein Jeder vornehmlich dann, wenn er krank ist, d. h. wenn die Funktionen seines Körpers gestört sind. Die meisten Störungen des menschlichen Organismus werden nun durch die **unterbrochene Thätigkeit des Magens und des Blutes** hervorgerufen und können im Entstehen leicht beseitigt werden, während die Vernachlässigung oft zu langwieriger, schmerzvoller Krankheit führt. Versäume deshalb Niemand, dem seine Gesundheit werth ist, gleich bei den geringsten Magenbeschwerden Mittel zur Hebung derselben anzuwenden. Als ein solches hat sich seit 16 Jahren der **R. F. Daubitz'sche Magenbitter** (zubereitet von dem Apotheker R. F. Daubitz, Neuenburgerstraße 28) bewährt, der Hunderttausenden von Personen bereits ein schneller und stets zuverlässiger Helfer gewesen ist, und der **deshalb in jedem Haushalt vorräthig sein sollte.**

Aus den jüngst eingelaufenen Dankschreiben theilen wir nachstehend einige mit:

Meine hämorrhoidalischen Leiden, verbunden mit **Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit** und **Obstruction, haben sich durch den Gebrauch des R. F. Daubitz'**schen **Magenbitter** (zubereitet von dem **Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburgerstr. 28) so bedeutend verringert, besonders Appetit und Verdauung gebessert,** daß ich mich verpflichtet fühle, **allen ähnlich Leidenden diesen vortrefflichen Magenbitter zu empfehlen** und dem Erfinder desselben öffentlich zu danken.

Görlitz, den 21. December 1876.

von Knobelsdorf,
Major a. D.

Der Wahrheit die Ehre!

Jahrelang beim Kaufmann Herrn G. E. Franke hiers. als Gast verkehrend, tranken wir Unterzeichnete, fortwährend **an Appetitlosigkeit und Magenkatharrh Leidende,** den **R. F. Daubitz'**schen **Magenbitter, der uns so vorzügliche Dienste geleistet hat,** daß wir **vollständig** von diesem Uebel befreit sind. Da uns andere Hilfe von unserem Leiden nicht befreien konnte, so halten wir es für unsere Pflicht, **dieses wirklech gute Getränk allen unseren Mitmenschen** warm zu empfehlen.

Cottbus, den 19. December 1876.

Oscar Saenger,
Emil Engler,
Locomotivführer an der Berlin-Görlitzer Bahn.

Herrn **R. F. Daubitz,**
Berlin, Neuenburgerstr. 28.

Mit Vergnügen theile Ihnen mit, daß Ihr **Magenbitter** mir **treffliche Dienste** geleistet hat. **Auch viele Andere haben mir dasselbe versichert.** Ich zähle zu meinen festen Abnehmern **Herrn Rittmeister Rochlitz** von hier, **Hopfenhändler August Zippel** und **Lehrer Röstel** aus **Deutschhöhe,** ebenso **Frau Lehrer Dziebowska** aus **Somnitz, welche alle mit dem Magenbitter sehr zufrieden sind.** Nächstens 2c.

Bentschen, den 21. December 1876.

Hochachtungsvoll
A. Fellner.

Warnung vor Fälschung.

Beim Einkauf des **echten R. F. Daubitz'**schen **Magenbitter** wolle man genau darauf achten, daß **jede Flasche** mit einer, **den Fabrikstempel tragenden Bleikapsel versehen,** auf der **Rückseite** die **eingebrannte Firma R. F. Daubitz, Berlin,** hat, das **Etiquette** in unterster **Reihe** das **Namens-Facsimile** des Erfinders **Apothekers R. F. Daubitz** trägt, und gekauft ist in den **annoncirten autorisirten Niederlagen.** Jede Bleikapsel trägt außer der Daubitz'schen Firma noch in feinster Perlschrift die Fabrikfirma des Fabrikanten der Bleikapsel: Louis Vetter in Schniegling.

Niederlagen in **Danzig** bei
Albert Neumann,
G. Börner, Hotel zum Kronprinzen.

A. Falk & Co.,

Langgasse No. 58,
im Hause des Herrn Axt,
eröffnen nach beendeter Inventur

Montag, den 29. Januar cr.

einen Ausverkauf zurückgesetzter Kleiderstoffe,
Long-Châles, Velour- und Lama-Tücher,
Möbel- und Gardinen-Stoffe.
Eine Partie wollener und halbwollener
Camisols und Pantalons
zu und unter Selbstkostenpreis.
(9198

Der Ball

des **Offizier-Corps des Landwehr-Bataillons Danzig,** welcher in Folge des Ablebens Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin **Carl** am 25. d. Mts. **nicht** statthaben konnte, findet nunmehr definitiv

Sonnabend, den 3. Februar,
im Apollo-Saale, Hôtel du Nord,

statt. In allen übrigen Punkten bleibt das ursprüngliche Programm in Kraft.

Das Comité.

9135]



Die Bernsteinlack-Fabrik
von
Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:
Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.
Aufträge von netto 3 Kilo an werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

J. H. Jacobsohn,

Papier-Engros-Handlung,
DANZIG,
121. Heiligegeistgasse 121.

Niederlage von
Conto-Büchern
aus der renommirten Fabrik der Herren
Riefenstahl, Zumpe & Co., Berlin,
genau zu Original-Fabrikpreisen.

Die für eigene Rechnung am Lager habenden
Conto-Bücher
aus der Fabrik der Herren
J. C. König & Ebhardt in Hannover
verkaufe, um damit zu räumen, unter Fabrikpreisen.

Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager von sämmtlichen Sorten **Papieren,** sowie
Comtoir- und Bureau-Utensilien
zu den billigsten Preisen.
(8987

Franz Franke,

Breitgasse 60, Danzig, Breitgasse 60,

empfiehlt **Paginir-Maschinen, Hand-Paginir-Apparate. Behörden-, Giro-, Datum-Stempel, Numerateure, Schlagpressen** und **Petschafte** in exacter Ausführung. — Aecht **französische Stempelfarben** in schwarz, blau und violett. — Unbrauchbare Stempel sowie Stempelkasten werden reparirt und gereinigt. — Patent-Block-Composition gegen **Neubildung** und zur **Lösung des Kesselsteins.** — Neuestes harz- und säurefreies Maschinenschmieröl, sowie reines Clauenfett, Broncen und Firnisse.
(5833

JOHANNES FOHT,

Johannes Krause Nachfolger,
Herren-Garderoben-Geschäft
Langenmarkt No. 17.

„Die Hansa",

Werfte für eiserne Schiffe und Maschinen-Bau-Anstalt
(vormals A. Tischbein)
in Rostock
— verbunden mit einem Patent-Slip —

liefert eiserne Dampf- und Segelschiffe, sowie Schiffsmaschinen und Kessel jeder Grösse und Construction; Dampfmaschinen für Fabrikanlagen; Einrichtungen von Fabriken, als: Cementfabriken, Sägemühlen, Mehlmühlen etc., sowie alle Reparaturen an Dampfmaschinen, Locomobilen und landwirthschaftlichen Maschinen jeglicher Art. Die bedeutende Giesserei und mit Dampfhammer versehene Schmiede gestattet die promptete und billigste Ausführung jeder Grösse von Maschinenstücken.
(5348

Ich suche einen mit der Confection vertrauten, tüchtigen Verkäufer. Reflectanten wollen ihre Photographie und Zeugnisse einsenden.

9159) **Adolph Jacoby,**
Königsberg i. Pr.

Huntsman, Trakehner Beschäler von Dominik a. d. Hirca (Reprobate-Snyders) steht z. Verkauf im Dominio Pr. Wilten p. Domnau.

Beste Kohlen zur Ofenheizung, Büchen-Klobenholz u. kleingehauen, Fichten-Klobenholz u. kleingehauen, besten geruchfreien Torf offerirt zu billigen Preisen **Rudolph Lickfett,**
9129) Burgstraße No. 7.

Große u. kl. Jagdwagen,

Selbstfahrer mit auch ohne Langbaum, sämmtl. auf Quetschfedern mit gedrehten Achsen, ein noch gut erh. Halbverdeckwagen mit Langbaum, 2 Druckfedern Preis 80 Rℛ., eine Auswahl leichter Korbschlitten zu 5 Personen mit eisernem Untergestell, und hohem Schneefang zu haben

Vorstädtschen Graben 65.

Zum 1. April suche **eine erfahrene Wirthin** für Hauswirthschaft ohne Milcherei. Nur Anerbietungen mit Attesten werden berücksichtigt.

Kist,
Powunden II per Alt Dollstädt.

Gesucht

eine ehrliche, reinliche u. perfecte herrschaftliche Köchin zu Anfang April, in **Wyschetzin** per Smazin.

Zur **selbstständigen Führung** eines **Colonial- und Material-Waaren-Geschäfts,** zu Thorn, dessen Eigenthümer plötzlich verstorben ist, wird **von sofort** Jemand gesucht, der seine Befähigung nachzuweisen vermag.

Wünschenswerth ist Cautionsbestellung.

Anerbietungen nimmt entgegen Rechts-Anwalt **Warda** zu Thorn.

Agent

für **Buckskin,** courantes Genre, gesucht.

Offerten sub **J. X. 8435** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein Stellmacher- und ein Schuhmachermeister

finden lohnende Arbeit und Wohnung in Vorwerk **Mösland** bei Pelplin. Zu erfahren bei

Oelrich, Vorwerk **Mösland.**

Eine deutsche, ältere Feuer-Versicher.-Gesellschaft wünscht für **Danzig**

einige tüchtige Agenten

zu engagiren, **bei 15% Provision.** Gef. Adressen werden unter No. 9212 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Directrice für ein auswärtiges Putz-Geschäft wird gesucht durch

J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Eine Ladenmamsell, die im Kurzwaaren-Geschäet einige Jahre war, empf.

J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Ein junger gebildeter Mann, sucht als **Privat-Secretair** oder **Bibliothekar** bei bescheidenen Ansprüchen eine Stellung. Derselbe könnte auch gewünschten Falls als **Vorleser** figuriren u. die **Amts-Geschäfte** wahrnehmen.

Adressen werden unter 9206 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein unverheiratheter

Wirthschaftsinspector

aus gebildeter Familie, 27 Jahre alt, mit guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1. April 1877 ab ein anderweitiges Engagement, event. zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft. Gef. Offerten werden erbeten unter **A. 18 Alt Kischau** postlagernd.

Eine tüchtige Wirthin, Mädchen aus guter Familie, sucht zum 1. April Stellung. Gute Behandlung erwünscht.

Gef. Offerten erbeten **O. W. 400** postlagernd **Lauenburg i. Pommern.**

Ein junges anständ. Mädchen, welches längere Zeit in einem Kurz-, Galanteriewaaren- und Putzgeschäft fungirt hat, sucht wenn auch in irgend einem andern Geschäft, als Verkäuferin eine Stelle. Adressen werd unter No. 9109 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Landwirthinnen mit g. Z., sowie **Hotelwirthinnen** empfiehlt **J. Heldt,** Breitgasse 114.

Kellnerinnen von angenehmem Aeußern mit g. Gard., sowie Stubenm. f. Hot. u. Güt. a. t. Hausm. empf. **J. Heldt,** Breitg. 114

Ein junger Mann, aus anstädiger Familie, der die Landwirthschaft erlernen will, sucht zum 1. April auf einem großen Gute eine Stelle. Adressen werden unter 9033 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine herrsch. Wohnung,

bestehend aus 5—6 heizbaren Zimmern, heller Küche, Speisekammer, Mädchen- und Burschengelaß Boden- und Kellerräumen und wenn irgend möglich mit Eintritt in den Garten, wird zum 1. April d. J. in einer gesunden Gegend (Promenade, Neugarten, Krebs- oder Heumarkt) zu miethen gesucht. Gefällige Offerten unter No. 9083 werden mit Angabe des Miethspreises in d. Exp. d. Ztg. entgegengenommen.

Eine geprüfte Lehrerin beabsichtigt Schülerinnen höherer Lehranstalten **Nachhilfe-Stunden** in allen zu wünschenden Lehrgegenständen zu ertheilen und bittet Adressen unter No. 9128 i. d. Exp. d. Ztg. einzur.

In dem neuen Hause Judengasse 8 ist die comfortabel eingerichtete

erste Etage,

die augenblicklich von Hrn. Regierungsrath Schweder bewohnt wird, per 1. April zu vermiethen.

Näheres Milchkannengasse 16.

Echt Nürnberger Bier,

aus der G. N. Kurz'schen Brauerei (J. G. Reif),
empfiehlt in vorzüglicher Qualität stets frisch vom Faß

Julius Frank,
Brodbänkengasse No. 44.

Schlittschuhbahn.

Die Schlittschuhbahn an der Aschbrücke wird dem Publikum bestens empfohlen. Mittwoch, den 31. d. M., findet bei günstiger Witterung das **erste große Schlittschuhfest** statt nebst Concert, ausgeführt von der Capelle des ersten Leib-Husaren-Rgts. No 1, unter persönlicher Leitung des Kgl. Musik-Dirigenten Herrn F. Keil.

Danziger Gesang-Verein
im Gymnasium
Montag 7 Uhr Abends.

Martin's Concert-Salon in Jäschkenthal.

Sonntag, den 28. Jan., Nachmittags 4 Uhr:

CONCERT

von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regim. No. 4.

Entree 30 ₰, Loge 50 ₰, Kinder 10 Pfg.
9197) **H. Buchholz.**

Heute Sonntag, den 28. d. Mts.

Abend-Concert

im neuen Saale Hintergasse 16.
Anfang 6 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Entree 30 ₰, Balkon 50 ₰.
9185) **F. Keil.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 28. Jan. (5. Abonn. No. 16.) **Anna von Oesterreich.** Intriguenstück in 6 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Montag, den 29. Jan. (5. Abonnem. No. 17.) **O diese Männer!** Schwank in 4 Akt. von Julius Rosen.

Dienstag, den 30. Januar. (Ab. susp.) **Erhöhte Preise.** Erstes Gastspiel der Königl. Kammersängerin Frl. **Lilli Lehmann** vom Hoftheater in Berlin. **Die Hochzeit des Figaro.** Komische Oper in 4 Akten von Mozart.

Mittwoch, den 31. Jan. (Ab. susp.) **Erhöhte Preise.** Zweites und vorletztes Gastspiel der Königl. Kammersängerin Frl. **Lilli Lehmann** vom Hoftheater in Berlin. **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 3 Akten von Rossini.

Donnerstag, den 1. Februar. (Ab. susp.) **Erhöhte Preise.** Drittes und letztes Gastspiel der Kammersängerin Frl. **Lilli Lehmann** vom Hoftheater in Berlin. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Acten von Nicolai.

Freitag, den 2. Februar. (5. Abonn. No. 18.) **Zum ersten Male. Ferréol.** Drama in 4 Akten von Sardou.

Sonnabend, den 27. Januar. (Ab. susp.) **Zu halben Preisen: Kabale und Liebe.** Trauerspiel in 5 Akt. v. Schiller.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 28. Januar: **Aus der komischen Oper.** Lustspiel in 1 Act. **Dr. Faust's Zauberkäppchen,** oder: **Die Räuberherberge im Walde.**

Heute Sonntag und morgen Montag:

Tanzkränzchen

im kl. Saale des Selonke'schen Etablissements, wozu einladet **H. Bornacky.**

Für die Ueberschwemmten sind ferner bei uns eingegangen: Ertrag eines Concerts des Männergesangsvereins in Rosenberg 302 ℳ. 27 ₰, gesammelt in der Ortschaft Trutenau, Herrenland, eingef. v. Hrn. E. Dreckmeier in Grebinerwald, 17 ℳ. 75 ₰, von dem Vorstand der Ressource in Schöneck 120 ℳ., gesammelt von der Obertertia des städt. Gymnasiums 18 ℳ., v. d. westpr. Prov.-Vereine für innere Mission, Erlös für verkaufte Predigten 100 ℳ.

Zusammen 7621 ℳ. 63 ₰.

Für die Wittwe Hasse: von Herrn Restaurateur Plouda 5 ℳ.

Die Exp. d. Danziger Ztg.

Zwei braune, sehr starke, zum Decken sich eignende Hengste, 6 u. 8" groß, 4- u. 6-jährig, sowie 2 Kühe u. 1 Bulle, fett u. schwer, sind zu verkaufen.

J. Zachowski,
Ellerwald bei Elbing.

Vorzügl. Erlanger u. Nürnberger von Gebr. Reiff	15	Fl.	3 ℳ.
Bodenbacher	20	„	3 „
Braunsberger Bergschl.	25	„	3 „
Königsberg. (Ponarther)	25	„	3 „
Frauenburger Mumme	15	„	3 „
Wittsches, Danz. Actienb. / Berenter Actienbier	30	„	3 „

empfiehlt

Robert Krüger,
Hundegasse 34.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.